

## **Fest der Hl. Familie im Lesejahr B, 27.12.2020 – von Thomas Hürten**

### **Sir 3,2-6.12-14**

- Ein Jahr geht zu Ende. Was hat es für die Familie bedeutet? Die Lesung aufgreifend: Verzeihung der Sünden, Schätze, Freude an den Kindern, Erhöhung der Gebete, längeres Leben? Gern zieht man in diesen Tagen des Jahreswechsels Bilanz. Das AT sieht die Familie als Ort vieler Schätze und Reichtümer an Leib und Seele. Es sieht die Familie auch als Ort der Nächstenliebe, Glücks- und zugleich Ernstfall der Liebe: den alten Vater und seine nachlassenden Kräfte nennt es ausdrücklich. Es ist wie ein Generationenvertrag: Was man als Kind genommen hat und schuldet, kann man als Erwachsener zurückgeben. Das Klima in der Familie ist bestimmt von Nachsicht, Nachlass, Vergebung und Verzeihung der Sünden. Das kennen wir aus der Liturgie. Dass die Familie zum Schlachtfeld werden kann, wenn jeweiliger Egoismus bestimmt, darauf wies der Papst in Amoris Laetitia hin.
- Die Lesung endet mit der Wirklichkeit der Sünde. Familie kennt den Vorwurf, dem anderen etwas schuldig geblieben zu sein. Wer könnte nun sagen, er sei niemand anderem etwas schuldig geblieben, trotz aller Bemühungen. So kann man hier in V 14 das Bemühen um Ausgleich verstehen. Weil wir alle einander etwas schuldig bleiben, soll unter uns das Prinzip der gelöschten Schuld das Verhalten bestimmen.
- Idee: Am Ende des Jahres eine Bilanz ziehen, was die Familie angeht. Habe ich verziehen? War ich nachsichtig? Wo war die Freude an den Kindern besonders deutlich? Sorgen, Ängste, Bitten...
- Baumgartner spricht über das 4. Gebot die Fürsorge für die alten Eltern an, die ja auch die Lesung intoniert. Auch das ist Familie. Eine lesenswerte Ausführung in: Unsere Hoffnung..., s.u.
- Siehe zu dieser Lesung auch die Ausführungen von Th. Neuberger in den Predigtbausteinen Lesejahr C.

## **Ps 128, 1-5**

- Familienglück hängt an Gottesfurcht. Wer Gott liebt, liebt auch die Familie, Frau und Kinder. Die Liebe ist eine Dreiecksgeschichte. Weil ich Gott liebe und wofür er steht, liebe ich auch und schätze, wen er liebt. Ich erfahre, liebe, hüte es um Gottes willen. Und ich sehe in Frau und Kindern Gottes Segen, Schutz und Halt. „Weil ich Gott liebe, liebe ich euch noch mehr. Weil ich euch liebe, lieb ich ihn noch mehr.“ Wir sehen oft die Gottesliebe und die zum Ehepartner und Kindern in Konkurrenz. Fast immer aber wachsen sie aneinander. Nur haben wir das vergessen.

## **Gen 15,1-6; 21,1-3**

- Wie bitter ist für viele das Los der Kinderlosigkeit. Liebe will Fruchtbarkeit. Sie ist sich nicht genug. Kinder sind ein Segen. Da, wo die menschlichen Möglichkeiten am größten sind, wachsen auch die Unmöglichkeiten/die Ungeheuerlichkeiten. Kinder werden wie ein Fluch gesehen. Das ungeborene Leben konkurriert mit dem geborenen. Es kommt zu früh oder zu spät. Alles wird für ein Kind gegeben und auch wieder nichts. Es wird so erwartet wie gefürchtet, so aufgenommen wie abgetrieben. Dass in Kindern Möglichkeiten sind, die uns weit übersteigen, dass wir nicht das Ende und Ziel des Lebens sind, sondern seine Weitergabe ermöglichen, das ist nicht selbstverständlich.
- 15,6 Dass wir einander, zumal die Kinder, fest machen in Gott, stark und standhaft. Was für ein Ziel im gemeinsamen Leben! Wer darin festgemacht ist, kann wie Abraham weite Wege gehen.
- Th. Luksch (s.u.) sieht auf das wechselvolle Schicksal Abrams und Saras, das gut wird, weil sie auf eine Zukunft setzen, die Gott geben wird. Ihr Glück kennt späte Erfüllung. Aber ihr Leben ist auch voller Sorgen. Nicht glatt. Immer wieder muss in den Lebensphasen anders darauf gesetzt werden, dass es eine Zukunft von Gott her gibt und neu vertraut werden: „Wer die Weite Gottes atmet, dem tun sich neue Wege auf. Wege voll Zukunft. Ich wette darauf.“ Für die weiten Wege, die man in der Familie oft gehen muss zwischen Verheißung

und Erfüllung sei ein Bild empfohlen aus der Wiener Genesis (zu finden in J. Bours, Halt an..., s.u. S. 62, auch die Betrachtung dazu, S. 61-65)

- J. Bours (Wer es mit Gott zu tun bekommt, s.u.) nimmt sich der Geschichte Hagens und Saras an und spricht von Gottes Treue ergreifend an einem Beispiel der Gegenwart: einer nach der Geburt des Kindes sterbenden Frau und ihrem mit vier Kindern zurückbleibenden Mannes.

### **Ps 105,1-9**

- Gott ist Bund im Bund. „Rechne mit Wundern. Sie sind schon verzeichnet“ (Mascha Kaléko), weiß auch der Psalm. Er macht Unmögliches möglich.
- Die Familie ist auch im Alten Bund ein Werk Gottes. „Diese Episode steht gleichsam als Überschrift über allen Ehen in Israel: ihre auf den Messias hin laufende Fruchtbarkeit wird immer etwas von der übernatürlichen Gnade Gottes mit erhalten: das Kind ist Geschenk Gottes, letztlich gehört es ihm und dient seinen Plänen.“ (H.U.v. Balthasar) (vgl. auch Khalil Ghibran: Eure Kinder sind nicht Eure Kinder...)

### **Kol 3,12-21**

- Die Gebote beginnen mit einem Vorsatz, alle Imperative mit einem Indikativ. Ihr seid geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Ob Kind, ob Mutter, Vater, in allem liegt die Erwählung eines Dritten, der sich etwas dabei gedacht hat. Niemand ist Eigentum des anderen. Niemand ist nur um des anderen Willen da. Keiner ist nur seine Rolle. Jeder ist um Gottes willen da. Darin liegt seine Würde, sein Vermögen, sein Potential.
- Es gibt in Gott so etwas wie den innersten Punkt der Familie. Ihr Zusammenhalt wird nicht durch gegenseitige Forderungen gesichert, sondern gefährdet. Gott entzündet von sich her die Liebe in ihren familiären Formen, nicht gegenseitige Sympathie oder Verschuldung. Den Punkt zu kennen, in ihn einzugehen, aus ihm zu leben, meint beten (Kol 3,16). Keine Beziehung in

der Familie ist wichtiger für sie als die zu Gott selbst (vgl. Kamphaus, Was die Stunde..., s.u.)

- Papst Franziskus empfiehlt den Familien die Sprache Jesu. Sein „Steh auf!“, „Fürchte dich nicht!“, „Dir ist vergeben!“, soll die Art prägen, wie wir in der Familie miteinander reden. Im Kolosserbrief finden sich diese Sprechakte als Empfehlung für Gemeinde und Familie wieder: „Wie der Herr Euch...“ (V 13b); Das Wort Christi wohne (...) bei Euch (V16); Seid nicht aufgebracht... (V19); Schüchtert nicht ein (V21).“ Wie reden wir miteinander? Wie gehen wir miteinander um – in Worten und Werken? Es geschehe im Namen Jesu Christi. Das meint seine stille, verborgene Gegenwart.
- Unterordnung muss es in einer Familie geben. Aber sie geschehe „wie es sich im Herrn geziemt“ (V18), nicht also in jedem Fall oder nicht so, dass Unterdrückung Recht wird. Sie muss mit Liebe beantwortet werden. Einer suche also des anderen Recht.
- Keine Unterdrückung im Zorn gegenüber Frau und Kindern. Kein Gehorsam der Kinder um den Preis der Einschüchterung oder Mutlosigkeit. Angst hat hier nichts verloren. Es geht um Vertrauen, der Gehorsam möglich macht. Wie geht der Herr mit uns um? Das ist der Maßstab der Erziehung. Es soll Tugend (Güte, Demut, Milde, Geduld!) geben, noch mehr Vergebung, vor allem aber Liebe, also unbedingter Zusammenhalt.
- Wenn von der Familie immer wieder als Keimzelle der Gesellschaft die Rede ist, dann weil in ihr im Kleinen erlernt werden kann, was die Gesellschaft im Großen zusammenhält. Der in der Lesung genannte Friede wird in der Familie nicht im Idyll erlernt, sondern Konkurrenz und Ausgleich mit rivalisierenden Geschwistern, in der Selbstverständlichkeit des Teilens, in der notwendigen Rücksichtnahme und Teilhabe aller. Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden: Er *kann* hier erlernt werden. Und: Gute Familienerfahrung stiftet eine Stabilität, die zudem in der Lage ist, die Instabilität vieler anderer Beziehungen aufzufangen. Familienerfahrung ist zugleich vom Scheitern dieser Ziele geprägt. Brüderlichkeit ist wichtig, aber Bruderkriege sind besonders unversöhnlich.
- Zum familiären Frieden: „eine wesentliche Voraussetzung für Frieden ist es, „mit guten Augen“ zuschauen: „mit guten Augen auf sich selbst schauen, - mit guten Augen auf den Nächsten schauen, - mit guten Augen des Glaubens

auch auf Gott schauen. (...) Das kölsche „Jönne-könne“ ist ein wichtiges Werkzeug in meiner Umgebung Frieden zu schaffen. (...) ...das regt Menschen an, bei mir Rat zu suchen... (...) Stellen sie sich vor, all das spiele sich nicht nur in Ihnen und Ihrer nächsten Umgebung ab; vielmehr an vielen Orten und durch viele Menschen multiplizierte sich diese Sicht der Wirklichkeit und verwandle sie. Und gestatten sie sich die kühne Vision, das alles erfasse auch diejenigen, die in dieser Welt Politik machen.“ (Heribert Graab, s.u.)

- Gute Gedanken für eine Ehepredigt außerdem bei R. Stertenbrink OP, In Bildern und Beispielen, Bd 2, 89-95!
- Siehe zu dieser Lesung auch die Ausführungen von Th. Neuberger in den Predigtbausteinen Lesejahr C.

### **Zu Hebr 11,8.11-12.17-19**

- Heilig wird eine Familie als Glaubende. Es geht um das, was Gott in ihr vermag, wenn ihre Glieder glauben, vertrauen, hoffen. Es gehört zu dem, was nur dann und wann einmal offenbar wird, wie stark nämlich Familien sind, die miteinander glauben.

### **Zu Lk 2,22-40** (zum Hauptanteil der Perikope s. auch die Predigtbausteine zu Maria Lichtmess/Darstellung des Herrn 2.2. A/B/C)

- Mit jedem Menschen, den du liebst, wird die Angriffsmöglichkeit des Schicksals größer. Leben wird sterben. Liebe wird Schmerz erfahren. Nur wer nicht liebt, kann dem Schmerz vielleicht ausweichen. Aber um welchen Preis! Die junge Mutter Maria begegnet der Prophezeiung, dass ihr Kind Widerstand erfahren wird. Sie wird ihn erleiden, wie ein Schwert durch die Seele geht. Raffael hat die sixtinische Madonna mit dem Kind für das Seitenschiff von St.

Sixtus in Vicenza gemalt. Ihr gegenüber im gegenüber liegenden Seitenschiff hing die Kreuzigungsgruppe. Man sieht es ihrem Blick und dem des Kindes bis heute an. Maria wird in das Opfer des Sohnes einbezogen. Wenn ein Glied leidet, leiden die anderen mit. Familie ist auch Leidensgemeinschaft. Zur Familie gehört Hingabe. Eine Form der Hingabe ist das Opfer. Hier in dieser Perikope im Tempel steht alles im Kontext des Opfers.

- Angst um das Kind. Freude am Kind. Darum auch Segen und Schutz als dringliche Bitte. Und Hanna? Sieben Jahre Ehe waren ihr vergönnt. Viel länger währte ihr Leben allein vor Gott. Ein Hinweis auf das Leben Marias?
- Noch können die Eltern das Kind schützen. Noch erfüllt Gott es mit Weisheit und Gnade. Es nimmt von den Eltern und wird in Nazareth groß. Familie als Ort der Gnade und zunehmender Weisheit.
- Wieviel kommende Kraft, Erkenntnis, Klugheit, Lösung, Begabung wächst in den Familien einer Gesellschaft heran? Was uns später helfen wird, ist jetzt schon geboren!
- Wie traurig ist auch darum das Faktum zigtausendfacher Abtreibung, an das wir uns so gewöhnt haben...
- Zum jüdischen und kultischen Hintergrund der Reinigung im Tempel s. die Ausführungen von Hubert Brosseder in: PuK 1/2012
- Wie sieht dieses Heranwachsen bei Jesus aus, habe ich mich immer gefragt. Dann fand ich in einem Adventskalender (s.u., Das Geschenk) einen Ausschnitt aus der New-York-Trilogie von Paul Auster (s.u.): „Er selbst war sich seiner Macht nicht bewusst, und das war zweifellos der Grund dafür, dass er sie behielt. Die Aufmerksamkeit, die ihm geschenkt wurde, war ihm nicht wichtig. Er ging ruhig seiner Wege und nutzte seinen Einfluss nie aus. Er machte nicht bei den Streichen mit, die wir anderen spielten, er stellte nie etwas an, er bekam keine Schwierigkeiten mit den Lehrern. Aber niemand warf ihm das vor. Er stand abseits, und doch war er der, der uns zusammenhielt, an den wir uns wandten, damit er unsere Auseinandersetzungen schlichtete, von dem wir erwarten konnten, dass er gerecht war und unseren nichtigen Streitigkeiten ein Ende setzte (...) Man fühlte, dass es einen geheimen Kern in ihm gab, in den man nie eindringen konnte, ein mysteriöses Zentrum, das man nie wirklich kennen konnte.“ Nach diesen allgemeineren Aussagen geht der Erzähler in seiner Erinnerung auf

eine Begebenheit anlässlich einer Geburtstagsparty ein, als sie in die erste oder zweite Klasse gingen. Zu dritt gingen sie dorthin, darunter Dennis, der eine trinkende Mutter und einen überarbeiteten Vater hatte. Er litt darunter, dass er kein Geschenk mitbringen konnte. „Er“ verstand das sofort und gab Dennis sein Geschenk. Der Erzähler weiter: „Es war nicht so sehr ein Akt der Barmherzigkeit als vielmehr ein Akt der Gerechtigkeit und aus diesem Grunde konnte ihn Dennis annehmen, ohne sich gedemütigt zu fühlen.“ Der Erzähler resümiert: „Seine Geste hatte eine ganz neue Welt für mich eröffnet: die Art, wie jemand sich in die Gefühle eines anderen hineinversetzen und sie so völlig annehmen kann, dass seine eigenen nicht mehr wichtig sind. Es war die erste moralische Tat, die ich erlebt hatte, und sie war es wert, dass man darüber redete.“ „Er“ wie das Kind Jesus in Nazareth? Warum nicht?

- Was Jesus wohl in seiner Familie über Gott gelernt hat, darauf geht D. Katte (s.u.) in seiner Predigt ein. Ein interessanter Versuch!
- Brosseder (s.u.) verweist auf die Kathedrale „Sagrada Familia“ in Barcelona hin, eine Dauerbaustelle. Von dort schlägt er den Bogen zum sich wandelnden Familienbild. Kern der Familie bleibt der Raum der Liebe, Raum, sie zu erlernen und zu erweisen.
- Viele Eltern wissen, eines Tages werden sie ihr Kind geben müssen. Wenn man es an Gott verliert, ist es aber als Gabe möglich. Man kann seine Kinder an ganz andere Mächte verlieren.
- Wer einmal mit einem Bild predigen möchte: Es gibt eine Bildbetrachtung von J. Bours zu Rembrandts „Die Heilige Familie“ (Amsterdam, Rijksmuseum) in: „Wo laufst du hin?“, s.u., S. 94 und eine zu „Joseph und das Taubenopfer“ (Bronzetür, Hildesheimer Dom), s.u. S. 96. Rembrandts letztes Bild war übrigens der greise Simeon mit dem Christuskind (vgl. Kamphaus, Mach´s wie Gott, s.u.)
- Zur Erklärung der Perikope s. auch Benedikt XVI., s.u.
- P. Seul (s.u.) gründet seine Predigt auf einen Holzschnitt von Walter Habdank zum greisen Simeon.
- Über eine Predigt hinaus ließe sich ein Zusammenhang zum Nachtgebet der Kirche herstellen, auch indem es in der Gemeinde eingeführt wird. In meiner Biographie gibt es die vom Kaplan eingeführte Jugendkomplet (in der klassischen Form), ein wirklicher Magnet. Ich habe später immer wieder die

Erfahrung gemacht, dass das abendliche/nächtliche Beten in der Kirche alle Generationen anzieht. Dazu auch K. Bischoff, s.u.

- Ferner finden sich unter dem Stichwort Familie zahlreiche Kurzgeschichten in 10 Bänden bei W. Hoffsummer, s.u.
- Zum Werden in der Familie und Führen von Familie:

Kleine Selbsterforschung

Auf welchen Schultern stehst du?

In wessen Spuren gehst du?

Mit welchen Augen siehst du?

In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?

An welchen Plänen webst du?

An welchen Orten weilst du?

Und wessen Leben teilst du?

Von Klaus Nagorni, s.u.

- **Predigtidee für Familiengottesdienste:** Von der Geduld ist in manchen der Texte ausdrücklich, in allen aber implizit die Rede. Warum ist diese Tugend für Familien so wichtig? Warum ist sie so etwas wie ein Schlüssel zum Glück in der Familie: die Geduld miteinander, mit mir selbst, mit Gott? (vgl. dazu H.-B. Gerl-Falkovitz. Blitzlichter auf die Botschaft Christi, S. 21)
- Idee für einen Familiengottesdienst auch in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.** Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche, Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989 (s.u.)
- Zum Thema Familie / Kraft, Heiligkeit, Wert der Familie empfehle ich aus den Adventskalendern: „Der andere Advent“, Hamburg, folgende:  
„Warum ich lebe“ (Göttingen 1990) von Raissa Orlowa-Kopelew, 2013/14, 10.12.  
„Nach dem Abschied – am Abend“ von Hans Günter Saul, 2013/14, 12.12.  
„Liebe Josefine“ von Joachim Gauck, 2013/14, 19.12., aus: Klaus Möllering (Hg): Worauf du dich verlassen kannst. Prominente schreiben ihren Enkeln, Leipzig 2011  
„An meinen Schutzengel“ von Mascha Kaléko, 2013/14, 28.12., aus: In meinen Träumen läutet es Sturm, München 1977



„Nach den Sternen greifen“ von Iris Macke über Alexander Reeh, 2013/14, 5.1.

„Lieben ohne Angst“ von Melanie Garanin, 2016/17, 10.12.

„Weihnachten im August“ von Markus Brandl, 2016/17, 20.12.

„Dankbar!“ 2016/17, 21.12.

„Kinderzeichnung“ von Reiner Kunze, 2001/02, 22.12., aus: Gespräch mit der Amsel, Frankfurt a.M. 1984

„Für ein Kind“ von Günter Bruno Fuchs, 2001/02, 3.1., aus: Werke in drei Bänden, Band 2, Gedichte und Prosa, hg von W. Ihrig, München-Wien 1992

„Lied zur Nacht“ von Mascha Kaléko, 2007/08, 12.12., aus: Lyrisches Stenogrammheft, Hamburg 1956

„Miteinander“ von Fulbert Steffensky, 2007/08, 13.12., aus: Sölle/Steffensky, Löse die Fesseln der Ungerechtigkeit, S. 232-237, Stuttgart 2004

„Liebe Mama, lieber Papa... Eure Tochter Johanna“ 2007/08, 29.12.

„Kleine Selbsterforschung“ von Klaus Nagorni, 2007/08, 31.12.

„Willkommen in Holland“ von Emily Perl Kingsley, 2004/05, 13.12.

„Das Geschenk“ von Paul Auster, 2015/16, 12.12.

### **Literatur:**

- Konrad Baumgartner, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 98-100
- Hans Urs von Balthasar: Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, 2. Aufl., S. 139-140
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 21
- Kahlil Gibran: Der Prophet, Olten 12. Aufl. 1981, S. 16
- R. Stertenbrink OP, In Bildern und Beispielen, Bd 2, Freiburg 1977, 89-95

- Bettina von Arnim in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.**  
Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche,  
Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989
- Gerhard Kiefel in: Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC.**  
Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche,  
Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989
- Hubert Brosseder, in: Puk 1/2012
- Franz Kamphaus, Was die Stunde geschlagen hat, Freiburg 1990, S.106-109
- Hubert Brosseder, in: PuK 1/2014, S. 82f
- Thomas Neuberger, Predigtbausteine für das Lesejahr A, Fest der Hl. Familie,  
zu googlen unter korbiwiki predigtbausteine
- Heribert Graab, in: Auf dem Weg zum Licht 2013, Leipzig, S. 30-33
- Klaus Nagorni, im Adventskalender „Der andere Advent“ Hamburg, 2007/08,  
31.12.
- Johannes Bours: Halt an, wo laufst du hin?, Freiburg 1990, S. 94
- Johannes Bours, Wer es mit Gott zu tun bekommt, Freiburg 1987, S. 77-82
- Paul Auster, Die New-York-Trilogie, Rowohlt-Verlag Reinbek bei Hamburg  
1989
- Thomas Luksch, in: Unsere Hoffnung.Gottes Wort. Die alttestamentl.  
Lesungen...Lesejahr B, Frankfurt am Main 1996, S. 108-110
- Dieter Katte, in: Unsere Hoffnung.Gottes Wort. Die Evangelien...Lesejahr B,  
Frankfurt am Main 1987, S. 98-100
- Franz Kamphaus, Mach´s wie Gott, werde Mensch, Freiburg 2012, S. 228f
- Benedikt XVI., Jesus von Nazareth.Prolog, Freiburg 2012, S. 88-95
- Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten Bände 1-10, Mainz Grünewaldverlag,  
Stichwort Familie
- Peter Seul, in: PuK 2021/1, S. 53-56
- Konstantin Bischoff, in PuK 2021/1, S. 56-58

**Auch zum neuen Jahr geeignet und dabei aus der Perspektive eines alten Familienmitgliedes:**

Mascha Kaléko: „Jage die Ängste fort und die Angst vor den Ängsten“; unter dem Titel zu googlen..., auch im Adventskalender „Der andere Advent“, Hamburg 2004/05, 30.12., aus: Die paar leuchtenden Jahre. München 2003